

Killias, Eduard

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **74 (1891)**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tome eines frühzeitig entwickelten Herzleidens, von dem er Linderung in der Heilquelle zu Nauheim suchte. Als bei dem zweimaligen Besuche dieses Kurortes noch ein typhöses Fieber hinzutrat, vermochte die ärztliche Kunst dem Krankheitsprozesse keine günstige Wendung mehr zu geben und der Patient entschlief ruhig den 5. Juli 1891 vor vollendetem 33 Altersjahre.

Carl Miller genoss einer allgemeinen Hochachtung, war beliebt bei Hohen und Niedrigen, bei Behörden und Arbeitern. Er war ein lebenswürdiger, geistig hochbegabter, strebsamer Mann von grosser Herzensgüte, ein offener, goldlauterer Charakter, ein braver Familienvater und ein dankbarer Sohn. Ist er auch dem Auge fern, dem Herzen bleibt er ewig nah.

L.

† Dr Eduard Killias

Wiederum trauern die schweizerische Naturforschung, insbesondere aber die gebildeten Kreise des Kantons Graubündens um den Verlust eines ihrer Besten, denn diesen muss Dr med. E. Killias, der am 14. November 1891 in Chur verstorben ist, eingereicht werden. Wie sein Leben ruhig und schön gewesen, so machte sich ihm auch der Tod in wenig abschreckender, milder Gestalt: ein Herzschlag machte dem Leben des Mannes plötzlich ein Ende, nachdem Killias den Abend zuvor noch im heiteren Kreise einiger Freunde zugebracht hatte. Killias' Hinschied reisst eine schwere Lücke in den Kreisen derjenigen, die sich um die naturhistorische Kenntniss Graubündens interessiren, und es fühlt namentlich die Naturforschende Gesellschaft des Kantons seinen Hinschied als einen überaus schmerzlichen, seinen Verlust als einen unersetzlichen.

Killias wurde am 1. März 1829 in Chur geboren und kam, noch nicht 1 Jahr alt, nach Mailand, wo sein Vater als Ingenieur sich mehrere Jahre hindurch beschäftigte. Schon als

Knabe zeigte sich Killias als grosser Naturfreund und fing frühe mit dem eifrigen Sammeln von Insekten, Blumen etc. an. 1840 kehrte er nach Chur zurück, hier das Gymnasium der Kantonsschule besuchend, bis er 1847 die Maturitätsprüfung bestand, auf welche seine medizinischen Studien in Tübingen, Zürich, Prag und Wien folgten. 1852 legte er in Bern und Chur das medizinische Examen ab und etablirte sich am letztgenannten Orte als Arzt, war dann zwei Jahre lang Kurarzt in Le Prese im Puschlav und kam in gleicher Eigenschaft 1864 nach Tarasp-Schuls, dessen Aufblühen als Kurort zu einem schönen Theile Killias' Bemühungen zu verdanken ist. Seit jenem Jahre hielt er sich jeden Sommer bis zu seinem Tode im genannten Orte auf, von den Kurgästen geliebt und geachtet und unter ihnen mit grossem Erfolge wirkend, dabei unablässig bemüht, die naturhistorische Kenntniss des grossartigen Hochthales und seiner Umgebungen zu vervollständigen und in weiten Kreisen zu verbreiten. Von seinen balneologischen Schriften, die zum Theil eine bedeutende Zahl von Auflagen erlebt haben, mögen hier genannt sein: « Rhätische Mineralwässer an der Wiener Ausstellung », « Tarasp, seine Quellen und Bäder », « die Heilquellen und Bäder von Tarasp », « der Kurgast von Tarasp-Schuls », « Fettan als Luftkurort » und « Rhätische Kurorte und Mineralquellen. » 1889 konnte Killias unter grosser Betheiligung in Tarasp sein 25jähriges Jubiläum als Kurarzt feiern *).

Die Hauptthätigkeit des ausgezeichneten Mannes lag im Winter jeweilen in der Leitung und Förderung der « Naturforschenden Gesellschaft Graubündens », die er seit 1859 ununterbrochen präsidierte. Es geschah dies in musterhafter und zugleich aufopfernder Weise: — denn nicht weniger als 80 Vorträge sind es, die er seit 1859 in diesem Vereine gehalten hat! Dabei wusste er Andere stets in geschickter Weise zu aktiver Bethätigung in der Gesellschaft anzuregen und das Leben in derselben zu erhalten und zu steigern. 1874 präsi-

*) Hier wären auch noch anzuführen die vielgelesenen Wanderbilder: « Le Prese », « Chur und Umgebung », Kur- und Seebadanstalt Waldhaus-Flims. »

dirte Killias die Versammlung der « Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft » in Chur, bei welchem Anlass er der Festschrift seine wichtigen Beiträge: « Laubmoose der Umgegend von Chur », « Flechten der Umgegend von Chur » und « Coleopteren und Hemipteren der Umgegend von Chur » einverleibte.

Die in den Jahresberichten der « Naturforschenden Gesellschaft Graubündens » erschienene Zahl von Arbeiten Killias' ist eine bedeutende. Wir übergehen hier die kleinern, welche sich in verschiedenen Gebieten, der Botanik, Zoologie und Mineralogie bewegen, um zu seinen grössten wissenschaftlichen Errungenschaften zu gelangen: der *Flora des Unterengadins*, 17 Bogen stark (1887) und der *Beiträge zur Insektenfauna Graubündens*. Die erstgenannte dieser Arbeiten gibt neben einer höchst interessanten Einleitung über geologische Verhältnisse, Klimatisches, Pflanzenregionen und Kulturpflanzen des Thales das bis in die neueste Zeit wohl vollständig zu heissende, höchst gewissenhafte, die Litteratur des fraglichen Gegenstandes minutiös benützende Verzeichniss der Pflanzen des Unterengadins, bei welcher Aufgabe Herr Prof. Dr. Brügger in Chur mit seiner umfassenden Kenntniss der bündnerischen Alpenflora mitgewirkt hatte. Dabei kommen natürlich auch die aus dem benachbarten Tyrol, namentlich aus dem Vinstgau und von Süden her eingewanderten Arten als Eigenthümlichkeiten der Thalflora der Gegend zur kundigen Besprechung.

Von den « Beiträgen zur Insektenfauna Graubündens » erschien im Jahresberichte der « Naturforschenden Gesellschaft Graubündens. » Das Verzeichniss der Hemipteren 1878, der Lepidopteren 1879, Nachtrag hierzu 1885, das der Coleopteren 1889 und 1890. Man hofft, dass der diesjährige Jahresbericht das vollständige Käferverzeichniss als Schluss bringen wird.

Diese Arbeit gibt einen Ueberblick des bisher auf dem Gebiete Erreichten und enthält zugleich ein vielfach neues Material, so dass auf Grund des von Killias Gesammelten und Geschaffenen neben einer gründlichen Betrachtung der flori-

stischen Verhältnisse auch die Lineamente der entomologischen nach horizontaler und vertikaler Verbreitung, beides in interessanter Anlehnung an benachbarte Gebiete, in fruchtbringender Weise beleuchtet werden können.

Unter den *Kennern der bündnerischen Kryptogamen* nimmt Killias den ersten Rang ein; als *Entomologe* ist dem unermüdlischen Forscher und Sammler gerechtermassen auch ein hoher Ruhm zu Theil geworden. Daneben fand er für seine Vorträge als vielseitiger Geist alle möglichen Erscheinungen und Themata der Naturwissenschaften als ihn anregende Stoffe: er interessirte sich ebenso für Fragen der Astronomie, die Erscheinung der Meteoriten als für die Zusammensetzung des Lehms in den Höhlen der Sulzfluh, des Auftretens des rothen Schnee's für die Vorgänge in der Atmosphäre, wie für die Verbreitung einer bestimmten Pflanze und eines Gliederthiers.

Zeigte sich unser Naturforscher in allen Zweigen seines grossen Gebietes wohlerfahren und war es ihm vergönnt, in 2 derselben schöpferisch zu wirken, so umspannte sein Geist, der nahe an Allseitigkeit streifte, auch die Gebiete der Geschichte, der Musik, der Kunst und Literatur. Z. b. ist Killias auch ein eifriges Mitglied der historisch-antiquarischen Gesellschaft unseres Kantons gewesen.

Es ist an dieser Stelle nicht mehr möglich, des Weiteren auszuführen, dass Killias zahlreiche Forscher des In- und Auslandes zu naturgeschichtlichen Arbeiten über Bände anzuregen und in reichem Masse zu unterstützen verstand, und ebensowenig, wie unermüdlisch er darin war, die Sammlungen der Kantonschule und der Kantonsbibliothek von sich aus zu mehren und zu vervollständigen. Als ein ausgezeichneter Patriot hat sein Wohlthun in allen Richtungen keine Grenzen gekannt.

« Killias' Charakter », heisst es in einem Nachrufe in einer Churer Zeitung, « war sanft und milde, sein Herz voll Wärme und seine Seele voller Schönheit; doch konnte der Mann auch erglühn und zürnen, wenn er sah, dass die Wahrheit sich

schweren Angriffen zu erwehren hatte. Er kämpfte für sie, die Hohe, immer mit Freimuth und Würde und vergass nie, dass es der Beruf der freien Wissenschaft ist, ihr Licht zu setzen an die Stelle des Irrthums und des Wahns. »

D^r CH. TARNUZZER.

† Godefroy Lunel

Nous apprenons avec un vif regret la mort de M. Godefroy Lunel, qui, le 19 novembre 1891, à l'âge de soixante-dix-sept ans, vient de succomber à une longue et douloureuse maladie. C'est une perte presque irréparable pour notre musée d'histoire naturelle auquel le défunt avait, depuis quarante-un ans consacré ses services. Après avoir occupé un poste analogue à Montpellier, il vint à Genève et débuta par les fonctions de préparateur sous la direction du regretté Aloïs Humbert. Lorsque ce dernier entreprit son voyage à Ceylan, qui devait contribuer à enrichir le musée, Lunel en fut nommé conservateur. A l'époque où il arriva à Genève, le musée était logé à la Grand'Rue, dans le local qui alors servait à l'instruction supérieure. Ce n'était qu'un rudiment de musée comparé à ce qu'il est devenu depuis.

Sous la direction de Pictet de la Rive, il avait déjà contribué pour une large part à la réforme des collections. Après la construction des nouveaux bâtiments universitaires, ce fut lui qui opéra le transport de toutes les collections dans leurs nouveaux locaux et leur arrangement suivant une nouvelle méthode. Il serait impossible de donner une idée de l'étendue de ce travail, fait au surplus dans un moment où des dons considérables venaient enrichir le musée, en particulier la collection Delessert et la grande collection paléontologique Pictet de la Rive. Il fallut non seulement remettre à neuf ce qui pouvait encore servir des anciennes collections, mais encore refaire toutes les étiquettes et aviser à un nouveau mode